



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Romantisches**

**Walzel, Oskar**

**Bonn, 1934**

Novalis' moralische Astronomie und Hemsterhuis' "Aristée"

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99238)

erblickt vollends die Möglichkeit einer Erneuerung des Menschen im Gemüt oder im Sinn. Neben den andern „obern Kräften“, neben dem Verstand und dem Willen, ist ihm das „Gemüt“ vor allem berufen, die Verderbnis zu überwinden, der es selbst verfallen ist. Also auch hier Erziehung des Gefühls durch das Gefühl (Predigten über des seeligen Johann Arnds geistreiche Bücher vom wahren Christentum, Frankfurt am Mayn 1711 S. 11).

## 2. Liebe

Den deutschen Romantikern wurde Hemsterhuis der liebste und willkommenste Berater, lieber und willkommener als Shaftesbury und Schiller, wenn Erneuerung des Gefühls in Frage kam, vollends wenn sie von den Hoffnungen träumten, die sich aus Gefühlserneuerung ergaben. Hemsterhuis erwartet von einer Schulung des „organe moral“ Außerordentliches. Sie wird ihm zur Grundlage für alle Weiter- und Höherentwicklung der Menschheit, zuletzt für sein künftiges Goldenes Zeitalter. Am willigsten übernahm Novalis dies Gedankenreich. „Hemsterhuis' Erwartungen vom moralischen Organ sind echt prophetisch.“ So lautet eines seiner Fragmente (Kludhohn 2, 350 Nr. 174). Genau schrieb er sich (ebenda 2, 287 ff.) nach Hemsterhuis' Schrift „Sur L'Homme et ses Rapports“ die Begriffsbestimmungen des „organe moral“ auf. Er scheut sich nicht, Hemsterhuis' Erwartungen vom moralischen Organ noch zu übertrumpfen.

Am 20. Juli 1798 schrieb er an Friedrich Schlegel: „In meiner Philosophie des täglichen Lebens bin ich auf die Idee einer moralischen (im Hemsterhuis'schen Sinn) Astronomie gekommen und habe die interessante Entdeckung der Religion des sichtbaren Weltalls gemacht. Du glaubst nicht, wie weit das greift. Ich denke hier Schelling weit zu überfliegen. Was denkst Du, ob das nicht der rechte Weg ist, die Physik im allgemeinsten Sinn, schlechterdings symbolisch zu behandeln? Auf diesem Weg denk ich tiefer als je einzudringen und aller Campanen und Öfen entübrigt zu sein.“

Eine Nachlaßbemerkung (nur in Heilborns Ausgabe 2, 683; vgl. indes Kludhohn 2, 292) lautet: „Als vollende Intelligenz kann der Mensch ein eingebildetes Universum bilden.“ Sie ist im Zusammenhang mit Hemsterhuis' „Aristée ou de la Divinité“ hingeschrieben. Stützt sich das wirklich auf folgende Stelle des Dialogs von Hemsterhuis?

Hemsterhuis spricht von der „âme du monde“, der „Seele der Welt“ oder der „Weltseele“, wie es in der deutschen Übersetzung

laute. Ich führe die Stelle nach dieser Übersetzung (Leipzig 1782 2, 144 f.) an:

Das Weltall, bloß als physisch, organisiert und der Reaktion fähig betrachtet, bietet nur vereinzelt Substanzen, die nur, soweit sie die Summe eines Ganzen ausmachen, eine Verbindung und Gemeinschaft miteinander haben. „Aber wenn wir das Universum von der intellektuellen Seite ansehen: so ändert sich die Szene. Die Bilder von den Verhältnissen und Beziehungen der Dinge unter und auf einander konzentrieren, oder stellen sich in die Einbildungskraft eines andern Wesens; und dieses Wesen ist mit einer Fähigkeit begabt, welche Verstand heißt, und welche die Verhältnisse und Beziehungen untereinander mischen, vergleichen und zusammensetzen kann. Hierdurch entsteht in dieser Einbildungskraft, so zu sagen, eine Umwandlung des Universums, ein anderes imaginiertes, aber mögliches Universum; und wenn dieses Wesen mit der Einbildungskraft, und dem Verstande, noch dieses freie und tätige Prinzipium verbindet, welches fähig ist, die Gegenwirkung der physischen Trägheit zu überwinden: so kann es dieses imaginierte Universum realisieren; es kann Ganze, nicht aus Wesenheiten, sondern aus Beziehungen zusammensetzen, nach Maßgabe der Beziehungen, die es kennt, und nach Maßgabe der Stärke, und des Umfanges seiner Wirksamkeit; und, so wie wir, in der physischen Welt, gefunden haben, daß Wirkung und Gegenwirkung, unter den physischen Wesen, vollkommen gleich waren: so finden wir hier das Prinzipium der Übermacht der Aktion über Reaktion, wodurch die Bewegung in dem Weltall erhalten wird.“

Ziel der Auseinandersetzung, die mit Begriffen Leibnizens arbeitet, ist, Gott zu erweisen. Hemsterhuis verwertet alsbald sein Lieblingsgleichnis: Eine nicht gespannte Springsfeder kann nur durch eine äußere Kraft gespannt werden. Die Springsfeder wirkt zurück, bis die Ursache, durch die sie gespannt worden war, vernichtet ist. Dann kehrt sie in ihre natürliche Lage zurück. Elastizität ist nur Trägheit oder Vermögen der Reaktion, nicht der Aktion. Dieselbe Kraft, durch die eine Springsfeder gespannt wird, ist die Ursache, die der Organisation, der Bildung der Substanzen, der Richtung des Kreislaufs der Welten vorsteht und die toten und trägen Teile der Materie verbindet, sie, durch das Prinzip ihrer Untätigkeit und Unwirksamkeit selbst, zum Leben und zum Wirken zwingt. Gleich darauf folgt (S. 153) der Satz, die erste Ursache aller solcher Wirkungen der Materie sei das Wirken eines verständigen, unendlich großen und unendlich mächtigen

Willens. Und unmittelbar darauf geht Hemsterhuis zur „moralischen Seite des Universums“ weiter.

Das Moralische machen (S. 168) die Gesetze aus, die von der „Liebe“, diesem Hang zur Vereinigung der Wesenheit mit andern Wesen, vorgeschrieben werden. Einer der wichtigsten Begriffe des Holländers drängt sich vor. Ihn entwickelt die „Lettre sur les Désirs“. (Sie hat Herder zu seinem Aufsatz „Liebe und Selbstheit“ veranlaßt.)

Die „Lettre“ stellt (1, 82 f.) fest, „daß die Seele eigentlich nach einer völligen und innigen Vereinigung mit allem außer ihr strebt, das heißt, daß ihre Anziehungskraft allgemein ist (wie diese es in jedem Teil dessen, was wir Materie nennen, ist), und daß sie also immer begehret“. Begierde der Seele sei ein Streben nach vollkommener und inniger Vereinigung mit dem Wesen des Begehrten.

Auch wenn nicht der Vergleich mit der Anziehungskraft der Materie erschiene, wäre sofort zu erkennen, daß Hemsterhuis mit dem Liebesbegriff der Schotten arbeitet, mit dem Begriff, der für den jungen Schiller außergewöhnliche Bedeutung hat. Hemsterhuis aber gibt der Lehre der Schotten eine bemerkenswerte Wendung. Die Schotten fanden in der Schwerkraft, die das Universum zusammenhält, ein Ebenbild der Liebe, die den Menschen mit dem Menschen verknüpft. Schillers „Phantasie an Laura“ verkündet, daß derselbe Grundsatz „die schwebenden Planeten ewigen Ringgangs um die Sonne fliehn“ lehrt und den Geist zum Geist gewaltig zwingt. Trümmernd auseinander spränge das All, wenn dieser Grundsatz nicht sich auswirkte. Hemsterhuis erblickt — so meint es der Dialog „Aristée“ (2, 175 ff.) — in der Schwerkraft nur den Grundsatz der Trägheit. Solche Trägheit muß vielmehr überwunden werden; wenn nicht eine andere Kraft sie bändigte, so würde das Universum in eines zusammenfallen. Wieder erscheint die Vorstellung der gespannten Springsfeder; wie eine Springsfeder muß auch das Universum durch eine Kraft bestimmt werden, wenn es nicht in Trägheit beharren soll. Auch das ist ein Beweis für das Dasein Gottes. (Das Ganze ist einer der Vorstöße des Holländers gegen Materialismus.)

Ein zweiter Gedanke der „Lettre sur les Désirs“, zugleich ein für Hemsterhuis besonders bezeichnender und ihm eigener Gedanke fügt sich im „Aristée“ an, das Moralische zu erklären. Er entstammt seiner Ästhetik und wird in der „Lettre sur la Sculpture“ ausführlich entwickelt. Auf diese ältere Äußerung bezieht sich Hemsterhuis (1, 76). Er meint dort erwiesen zu haben, „daß die Seele beständig die möglichst